

Tiger dürfen nicht aussterben!

Dieser Satz gilt im doppelten Sinne – für die größte Raubkatze der Welt und für das Ansbach-Triesdorfer-Tiger-Rind.

Um 1900 gab es in Bayern noch 35 verschiedene Rinderrassen; 1928 waren es immerhin noch 10. Jedes Gebiet hatte seine spezielle Rasse, die den dortigen Lebensbedingungen und den Bedürfnissen der Menschen optimal angepaßt waren. Die meisten Rinder waren Dreinutzungsrasen, wurden also für Milch, Fleisch und als Zugtiere gehalten. So auch die Ansbach-Triesdorfer-Rinder, die man Tiger nannte, obwohl sie nicht gestreift, sondern ursprünglich dunkel gepunktet auf weißem oder hellem Grund waren. Ihre guten Zugtiereigenschaften wurden ihnen später zum Verhängnis, weil die besten Bullen zu Ochsen gemacht wurden und damit für die Zucht wegfielen.

1928 gab es noch 10 Rinderrassen in Bayern

Derzeit gibt es nur noch ca. 100 Ansbach-Triesdorfer Tiger in ungefähr 40 verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben, vor allem in Milchviehbetrieben. Einzelne Tigerkühe stehen mit vielen anderen, zum Teil mehreren hundert Fleckviehkühen zusammen, wobei nur ihre Milchleistung interessiert, nicht jedoch die Erhaltung der Art. Dies hat zur Folge, daß sie mit Fleckviehbullensamen gedeckt werden, so daß es immer weniger Tigernachkommen gibt. In unserem Landkreis, der einen der Schwerpunkte der Population darstellt, wurden im vergangenen Jahr 7 weibliche und 10 männliche Tigerkälber geboren. Insgesamt gab es 2010 nur zirka 50 Tigerkälber. Eindeutig zu wenig, um die Art zu erhalten.

Der Verein zur Erhaltung des Ansbach-Triesdorfer-Tiger-Rindes hat sich daher auf die Suche nach einzelnen Triesdorfer Rindern gemacht und bietet ihren Besitzern passende Deckungsbullen an. Alternativ versucht der Verein, Tigerrinder aus Fleckviehbeständen herauszukaufen und bei engagierten Tigerrindzüchtern unterzubringen. Dies ist nicht ganz einfach, da sich viele Bauern verständlicherweise nur ungern von guten Milchkühen trennen. Erst im letzten Dezember wollte sich ein großer Milchbetrieb von seinen beiden Tigerkühen trennen, hat es sich dann aber leider kurzfristig anders überlegt. Andererseits sind angebotene Tigerkühe oft sehr teuer. So wurde auf einer Viehauktion eine Tigerkuh angeboten, für die sich eine engagierte Züchterfamilie, aber auch ein Milchbauer aus Hessen interessiert haben. Beide versuchten, das Tier zu erwerben. Letztendlich hatten die Züchter, die ihren Milchviehbetrieb mit viel Leidenschaft, aber nur im Nebenerwerb betreiben, keine Chance mehr. Die Kuh ging nach Hessen und ist für die Erhaltung der Rasse – zumindest vorläufig – verloren. Vorläufig deshalb, weil der Rassebetreuer Franz Probst, den wir Ihnen in der letzten Grünen Post vorgestellt hatten, keine Tigerkuh aus dem Auge verliert, solange sie lebt. Denn irgendwann werden die meisten Milchkühe für ihre Besitzer uninteressant, da die Milchleistung im Laufe der Jahre nachläßt. Die Tiere sind für die Nachzucht jedoch weiterhin von großer Bedeutung. So war es auch bei Lissy.



Ursula Pfäfflin Nefian mit ihrer Kuh Lissy

Lissy stammt aus einem Milchviehbetrieb in der Oberpfalz, der im letzten Jahr alle Kühe zum Schlachter gebracht und auf Maisproduktion für die Energiegewinnung umgestellt hat. In monatelanger Recherche hatte Franz Probst zuvor herausgefunden, dass auf dem Betrieb eine einzige Tigerkuh steht. Und die sollte nun auch zum Schlachter! Herr Probst begab sich auf die Suche nach einem Betrieb, der die Kuh aufnehmen würde, und Spendern, die die finanzielle Belastung des Aufnahmebetriebs etwas verringern würden. Einzelne Sponsoren fand er zwar nicht, dafür aber Leute mit großer Liebe zu Kühen – die eine kaufte die Kuh und der andere stellte sie bei seiner eigenen kleinen Tigerherde unter.

Am 3. Dezember kam dann auch noch ein Zwillingsspärchen zur Welt, ein Fleckvieh- und ein Tigerkälbchen und zum Glück beides Mädels. Da die Mutter eine Ansbach-Triesdorfer war kann bei entsprechender Deckung bei beiden Tieren mit weiteren Tigernachkommen gerechnet werden.



Lucy (links), eine Fleckviehkalbin, und ihre Zwillingsschwester Leni, ein Ansbach-Triesdorfer-Tiger-Kalb, zu erkennen an dem dunklen Maul und den dunklen Klauen

Falls Sie zum Erhalt dieser wunderschönen, leider hochbedrohten, rein fränkischen Rasse beitragen möchten – der Verein zur Erhaltung des Ansbach Triesdorfer Tigerrindes freut sich über jeden Euro. (Verein zur Erhaltung des

Ansbach-Triesdorfer-Tiger-Rindes; Kontonr. 430 204 081; BLZ 765 500 00; Sparkasse Herrieden)

Mehr Infos finden Sie unter www.ansbach-triesdorfer-rind.de, der Seite des Vereins zur Erhaltung des Ansbach-Triesdorfer-Tiger-Rindes, und unter www.g-e-h.de, der Gesellschaft für die Erhaltung vom Aussterben bedrohter Haustierrassen.

Ursula Pfäfflin Nefian

